

aber zu weiteren Zusammenfassungen. Im Jahre 1927 wurde daher die Altstädter Alberti Graphit-Aktiengesellschaft mit der Nachbar-Unternehmung, der aus der Firma A. u. M. Buhl in Mähr.-Altstadt hervorgegangenen Aktiengesellschaft vormals A. u. M. Buhl, zu einem einheitlichen Unternehmen unter der Firma Graphitwerke Buhl-Alberti mit dem Sitze in Mähr.-Altstadt zusammengeschlossen, dessen oberste Leitung die Herren Ing. Herbert Buhl und Dr. Gustav Buhl führen, während die Betriebsleitung seit 1927 in den Händen des Bergingenieur Fiedler liegt.

Heute hat die allgemeine Wirtschaftskrise, von der die ganze Welt ergriffen ist, auch vor dem einsamen Teltsthal, vor Altstadt und Goldenstein, nicht halt gemacht. Von den großen Eisenwerken Deutschlands, den besten und größten Abnehmern des Graphites, wurde im Laufe des Jahres 1930 eines nach dem andern stillgelegt, geriet in Schwierigkeiten und mußte sperren. Allmählich wuchsen auch in Kleinwürben und Goldenstein die Graphitvorräte auf den Galden und in den Magazinen ins Ungemessene und endlich mußte auch hier der Betrieb vollkommen stillgelegt werden, zum Schaden nicht nur der Besitzer, sondern vor allem der armen Gebirgsbevölkerung. Aber gewiß auch sehr zum Schaden des ganzen Landes. Und wer weiß heute zu sagen, ob der alte Bergsegen sich wieder einmal der Gegend gnädig erweisen wird?

So muß auch der letzte nennenswerte Bergbaubetrieb des Altvatergebirges die Folgen der von wirtschaftlicher Unkenntnis diktierten Friedensverträge und des durch diese verursachten Zusammenbruches Deutschlands büßen, des Zusammenbruches, von dem sich seine Gegner goldene Berge versprochen.

### Bur Geschichte Oskaus und seiner Umgebung.

Von Franz Thiel.

1637. Die Bewohner von Bladensdorf und Moskelle mußten bei den zwei Eisen- und Gießhütten Robot leisten, zur Brettmühle Klötzer führen und zu den Meierhöfen des Fürsten Viechtenstein Bauholz. Sie haben dies allzeit richtig nach

höchstem Vermögen verrichtet und sie wollen es auch immer tun. Doch soll sich der Fürst ihrer erbarmen; nur 35 Untertanen sind es, die diese Arbeiten verrichten müssen; von der beschwerlichen Fußrobot in die Dobrau wollen sie befreit sein. Früher fuhren die Herrschaften, wenn sie ein Eisen haben wollten, hinauf in die Hütten und luden es da auf. Jetzt aber müssen die zwei Dörfer das Eisen nach Aufflee in die Burg führen. Es soll wieder so sein wie früher. Die beiden Orte haben in dem Kriege schwer gelitten und viele sind um Hab und Gut gekommen. Das Eisen, das der Fürst in Aufflee braucht, wollen sie schon hinführen. Die meisten Bauern haben nur ein Roß. Der Fürst möge ihnen einige Zentner Stabeisen borgen, daß sie sich noch ein Pferd kaufen können.

29. April 1637. Der Fürst bewilligte das Ansuchen der beiden Gemeinden wegen des Stabeisens, doch müssen sie es später bezahlen.

21. Juli 1637. Die zwei Gemeinden beklagten sich über die schwere Robot. Der Fürst möge ihnen die Fußrobot zum Neugebäude und zu den anderen Meierhöfen nachsehen, damit sie die Robot beim Eisenhammer und bei der Brettmühle versehen können. Der Schönwälder Meierhof ist nicht so weit, diese Robot möge er ihnen bewilligen, aber nach Aufflee ist es zu weit.

20. März 1638 baten die Bladensdorfer den Fürsten um Holz und Baumaterialien, damit sie ihre eingefallene Kirche wieder aufbauen können. Der Fürst gab ihnen Bauholz, Kalk, Eisen, Schindeln und Bretter, und zwar 5 Schock Bretter, 6000 Schindeln, 2 Defen Kalk, doch müssen sie all die Sachen selbst herbeiführen und den Macherlohn auch bezahlen.

20. Oktober 1687. Die beiden Gemeinden Bladensdorf und Moskelle hatten großes Unglück. Der Winter dauerte sehr lange, sodaß das wenige Korn vollständig aufgezehrt wurde; dazu kam im Sommer ein Hagelwetter, das die Felder „eingetengelt“ hatte. Die Leute besaßen nicht einmal den Samen zur Aussaat; die Regengüsse schwemmten den Dünger vom Felde weg und rissen in die Aecker tiefe Gräben; der Hafer und der Flachs

haben durch den langen Regen fürchterlich gelitten, sodaß er gar nicht verwendet werden kann. Die Bauern sind nicht imstande, ihre Pferde so zu füttern, wie es sich gehört; sie sind schwach und matt. Die Kohlenhaufen rücken auch von Jahr zu Jahr immer weiter in den Wald, sodaß die Bauern fast dreiviertel Meilen durch Moräste und Felsen fahren müssen. Darum bitten die Gemeinden den Fürsten um 6 Malter Korn und Hafer; auch ersuchen sie um eine kleine Aufbesserung der Kohlenfahren, da sie mit 10 bis 15 Kreuzern nicht bestehen können; schon zur Schwedenzeit hätten sie 18 Kreuzer erhalten.

28. Dezember 1687. Der Fürst bewilligte ihnen das Korn aus dem Schüttkasten von Aufflee.

Am 29. Juni 1688 verlangen die beiden Gemeinden eine Aufbesserung der Kohlenfahren zu dem Eisenhammer in Oskau. Die Leute haben sonst keinen Verdienst. Der fürstliche Wirtschaftsoffizier machte am 28. Juli den Vorschlag, die weiten Fahren mit 18 Kreuzern zu entlohnen und die anderen mit 15; bis jetzt hätte man 9, 10 und 12 Kreuzer bezahlt. Der Fürst bewilligte den Gemeinden eine kleine Aufbesserung, und zwar bekommen sie 3 Löhne à 12, 13 und 15 Kreuzer; diese Preise würden aber sofort umgestoßen, wenn die Kohlenhaufen näher gegen Oskau rücken. Dafür müßten sie alles Eisen, das zu versilbern ist, wieder nach Aufflee führen. Dagegen wehrten sich die beiden Gemeinden, weil der Weg nach Aufflee zu weit ist. Die Eisenhammer erzeugen wöchentlich 45—50 Zentner Eisen. Für die Fahren kommen im ganzen etliche 30 Personen in Betracht, manche besitzen noch ein schlechtes Pferd; darum können sie die Fahren nicht leisten. Das Eisen, das der Fürst monatlich braucht, es waren dies 6 bis 12 Zentner, führen sie schon nach Aufflee, doch das die Käufer benötigen, sollen sich diese selbst abholen. Sollten sie aber trotzdem die Fahren übernehmen, dann „müßten Weib und Kinder freieren“. Mit fußfällig demütigen Bitten ersuchen sie den Fürst um Hilfe.

1689 berichtete der Wirtschaftsoffizier, daß die beiden Gemeinden für die Kohlenzufuhr bezahlt werden, das Heu und den Schnitt besorgen sie auf dem Schönwälder-